

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 23

Artikel: Preisausschreiben : zum Fibelwerk des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Zur Werbung neuer Mitglieder sollen Richtlinien und ein neues Werbeblatt aufgestellt werden.

5. Das Heim ist immer gut besetzt. — Die Altersversicherung einer langjährigen Angestellten wird besprochen.

6. Der Schweiz. Lehrerinnenverein tritt als Kollektivmitglied dem Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform mit einem Jahresbeitrag von Fr. 50 bei. Einer Kollegin wird ein Darlehen gewährt.

7. Neuaufnahmen : Sektion Basel-Stadt : Luzie Aegerter; Sektion Emmental : Frau Gertrud Egli, Äugstmatt b. Langnau; Gisela Liechti, Gohl b. Langnau; Agathe Graf, Bumbach b. Schangnau; Martha Schweizer, Langnau; Sektion Thurgau : Trudy Hugentobler, Frauenfeld; Elisabeth Mauch, Oberaach; Rosa Lanz, Felben; Sektion Aargau : Martha Lanz, Oftringen; Dora Mattenberger, Brugg; Margrit Simmen, Aarau; Sektion Solothurn : Ruth Keller, Längendorf; Sektion Bern : Anna Jordi; Hedi Rohrbach. Sektion Zürich : Frau Muggler-Krähenbühl; Frau Moser-Schweizer; Frau Fasolis-Frey; Frau Glur-Bolliger.

Die 2. Schriftführerin : *Marie Schultheß-Haegele*.

Der Wanderer

Ein Wanderer kommt von weit, es zu empfangen,
Was, aus Jahrhunderten nicht ausgesagt,
In den vergeß'nen Malen schweigend tagt
Und durch Gelasse hinschaut, traumbefangen.

Er horcht, was hier zwei alte Glocken sangen,
Zu Fest und Freude, wo sie wehgeklagt,
Und spürt, was selbst zu tönen nicht gewagt,
Im Erze schwieg, durch dämmerndes Verlangen.

Ihm naht, was manchmal dunkel wieder sinnt,
Und schaut in Trauer aus unzähligen Augen,
Und geht umher wie ein verlor'ner Wind.

Aus Schlafen löst es sich, erwacht und rinnt
Durch Raum und Mauer, sich hinein zu saugen
In seine Seele, die es ahnt, seit Kind.

Aus : Paul Portmann, Fries des inneren Lebens. Gedichte, Verlag Oprecht, Zürich. Leinen Fr. 6.80, kart. Fr. 5.—. Paul Portmanns Gedichte sind aus der Not unserer leidvollen Gegenwart heraus entstanden, weisen aber zugleich einen Ausweg aus dieser Not : den Weg, der in der Bewahrung des Herzens und Glaubens liegt.

Preis ausschreiben

zum Fibelwerk des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins

Die Vorstände des Schweizer. Lehrervereins und des Schweizer. Lehrerinnenvereins haben beschlossen, ein neues Heft zur Schweizerfibel zu erstellen und zu diesem Zwecke ein Preis ausschreiben zu erlassen. Die beiden Vereine stellen hierfür den Betrag von Fr. 1000.— zur Verfügung. Das neue Heft soll an die ins Lesen einführenden Hefte der Schweizerfibel anschließen und vor allem dem Unterricht im vierten Quartal des ersten Schuljahres dienen. Der einheitliche Stoff darf den Umfang der bisherigen Hefte nicht überschreiten (s. Fibelheft VII, Olga Meyer, « Köbis Dicki »). Eine sorgfältige Gliederung wird dem Schüler die Übersicht erleichtern. Dem Verfasser soll freistehen, seinem Entwurfe auch Bilder beizulegen.

Die Konkurrenz bleibt auf Schweizerbürger beschränkt. Die Beurteilung der eingehenden Arbeiten erfolgt durch die Fibelkommission der beiden Vereine. Die Bewerber sind ersucht, ihre Arbeit in Maschinenschrift, mit einem Kennwort versehen, bis zum 1. April 1944 dem Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstr. 31, Zürich 6, einzusenden und ein verschlossenes Kuvert, das ihre Adresse enthält, beizulegen. Die mit einem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit geht in das Eigentum der beiden Vereine über. Für die Fibelkommission: Prof. Dr. H. Stettbacher.

In Taormina

Auszug aus: René Koenig, *Sizilien*. Ein Buch von Städten und Höhlen, von Fels und Lava und von der großen Freiheit des Vulkans. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Das hoch aktuelle Buch führt durch ein beglückendes, von den Wahrzeichen einer großen Vergangenheit Schritt auf Schritt gezeichnetes Land im Zeichen des Friedens und läßt seine Bewohner in ihrer Verschiedenheit und ausgeprägten Eigenart in bunter Folge an uns vorüberziehen. Ein unterhaltendes und zugleich belehrendes, ausgezeichnetes Buch mit reichem, erläuterndem Bilderschmuck.

In Taormina.

Im städtischen Autobus vor dem Bahnhof saß am Steuer ein langer, hagerer Geselle mit arabischem Gesichtsschnitt, etwas fettig in die Stirne hängendem, strähnig glattem Haar. Verschlafen blinzelte er aus mandelförmigen Augen auf die kreidigweiß in der Sonne glänzende Straße. So blieb er unbewegt für viele Minuten, kaum daß er sich umwandte, wenn der Wagen sich beim Einsteigen eines neuen Fahrgastes leise knarrend zur Seite beugte. Dann war es stille um uns, während der Bahnhofplatz sich leerte. Vorsichtig frug ich nach der Abfahrt, denn das Frühlicht schlug quälend aufreizend durch die Fenster. Aber Vincenzo warf den Kopf zurück, zog die Augenbrauen in die Stirn und ließ einen leisen Schnalzlaut mit der Zunge hören, eine Bewegung, die überall auf der Insel wie in der ganzen Levante «Nein» bedeutet. Er wartete auf irgend etwas. Er wartete, wie nur ein Sizilianer warten kann, mit einer Jahrtausende überdauernden Ruhe, die aber durchzuckt wird von einer zähneknirschenden Ungeduld. Eine Sekunde später schlug diese Gespanntheit im scheinbar völlig gelassenen Warten mit Heftigkeit heraus. Eine zweite Frage ließ Vincenzo flammend herumfahren, er umfaßte uns alle mit einem wutstarren Blick, zuckte abwehrend mit der Schulter — und wartete weiter. Seine Absicht blieb unergründlich, es erschien niemand mehr. Mit einigen kurzen Bewegungen startete er den Wagen, der uns auf der in Serpentina geschwungenen Straße, bald frei auf vorgeschobenen Felsen über dem offenen Meere hängend, bald durch hohe Mauern gleitend, in wenig mehr als zehn Minuten ins Herz des Städtchens führte.

Vincenzo war mir eine durchaus neue und aufrüttelnde Erfahrung. Aber er blieb nicht allein. Bald traf ich seinen Vater, einen ehemals reichen Garagenbesitzer, der in wilden Spekulationen alles wieder verloren hatte, so daß sein Sohn jetzt als Chauffeur bei der städtischen Autobuslinie arbeiten mußte. Mit einer kurzen Andeutung von Gruß erschien er gelegentlich bei Don Ciccio zum nachmittäglichen Espresso und saß verbissen schweigend in einer halbdunklen Ecke, ohne sich je ins Gespräch zu mischen. Von seinem Reichtum war einzig ein niedrig gebauter Alfa-Romeo-Wagen geblieben, in dem Vincenzo wie ein Wahnsinniger über die Küstenstraße jagte, daß die Ziegenherden entsetzt auseinanderstoben und die alte Hirtin sich bekreuzigte. Mir kam ein Anflug von Verstehen, mit welchem Eigensinn der Vater sein Vermögen verspielt haben mußte, als ich den Sohn mit gleichmäßig verdüstertem Gesicht am Wasser entlang rasen sah. In der scharf gewundenen Hauptstraße von Giardini, die er mit unverminderter Geschwindigkeit durchfuhr, spürte man den Zug der Häuserecken kühl an der Stirne wehen, wenn Vincenzo mit gespanntem Arm den Wagen in die Kurve zog.

Immer von neuem empfand ich dies fast boshafte Herausfordern des Glücks, das urplötzlich aus einer ganz gleichmütigen Stimmung emporloderte, um bald darauf wieder in müder Gelassenheit zu verdämmern. Darin waren sich alle gleich: Vincenzo wie Rocco, Vittorio oder Attilio und selbst der leicht irre Don Salvatore. Ihr Schritt war schleichend und aus der Hüfte federnd; unmerklich nur hoben sie den Fuß, schoben sogleich das